

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblattes“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Fernsprecher Nr. 210.

61. Jahrgang.

Nr. 92.

Donnerstag, den 23. April

1914.

Ueber das Vermögen des Sattlers und Tapezierers **Carl Willy Spitzner** in **Schönheide** wird heute am 20. April 1914, nachmittags 4¹⁰ Uhr das **Kontursverfahren** eröffnet.

Der Ortsrichter **Alban Meißner** in Eibenstock wird zum **Kontursverwalter** ernannt. Kontursforderungen sind bis zum 14. Mai 1914 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Kontursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 13. Mai 1914, vormittags 10 Uhr

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **den 22. Mai 1914, vormittags 11 Uhr**

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Wer eine zur Kontursmasse gehörige Sache in Besitz hat oder zur Kontursmasse etwas schuldig ist, darf nichts an den Gemeinschuldner verabfolgen oder leisten, muß auch den Besitz der Sache und die Forderungen, für die er aus der Sache abgeforderte Befriedigung beansprucht, dem Kontursverwalter bis zum 11. Mai 1914 anzeigen.

Königliches Amtsgericht zu Eibenstock.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Reichstagsersatzwahl. Bei der durch die Mandatniederlegung des Abgeordneten von Halem im Wahlkreis Marienwerder 5 notwendig gewordenen Reichstagsersatzwahl wurden bis Montag abend 10 Uhr für von Halem (Reichspartei) 8490, für von Sap-Jarowski (Pole) 7282 und den sozialdemokratischen Kandidaten 107 Stimmen abgegeben.

— **Hohe Auszeichnung.** Der Großherzog von Baden hat dem Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Kühn, das Großkreuz des Ordens vom Röhrling verliehen.

— **Abgelehnte Arbeitslosenversicherung.** Der Finanzausschuß der bayerischen Kammer der Reichsräte lehnte in seiner Sitzung vom Montag die bereits von der Kammer der Abgeordneten genehmigte Regierungsforderung von 75 000 Mark für die Arbeitslosenversicherung der Gemeinden ab. Der Finanzausschuß beschloß dagegen gemäß einem Antrage des Reichsrates Freiherrn von Cramer-Klett, einen Betrag in gleicher Höhe zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu verwenden, hauptsächlich zur Errichtung von Arbeitsnachweisen.

— **Ein Eisenbahn-Rekord in Bayern.** Innerhalb der weißblauen Grenzpfähle wird man demnächst am schnellsten in ganz Europa mit der Eisenbahn fahren können. Dieser Rekord ist auf folgende Weise erreicht worden. Bisher war es Vorbedingung, daß ein Zug, dessen Höchstgeschwindigkeit 90 Kilometer in der Stunde betrug, diese Geschwindigkeit auch dann nicht überschreiten durfte, wenn es galt, Verspätungen einzuholen. Die königlich bayerische Staatseisenbahnverwaltung hat nun durch eingehende Versuche herausgefunden, daß bei verschiedenen Lokomotivtypen die Resfelleistung erheblich mehr ausgenutzt werden könne. Nachdem nun die von der Landesaufsichtsbehörde festgesetzte Höchstgeschwindigkeit für Eisenbahnzüge mit Personenbeförderung auf 110 Kilometer pro Stunde festgesetzt ist, dürfen demnach vom 1. Mai 1914 ab verspätete, normal beladene Eil- und Schnellzüge der königlich bayerischen Staatseisenbahnverwaltung bei Verwendung des neuen Schnellzuglokomotiventyps S mit 110 Kilometer pro Stunde gefahren werden. Das bedeutet gegenüber den bisherigen Fahrgeschwindigkeiten eine Rekordleistung nicht allein für Bayern und Deutschland, sondern auch für Europa.

Oesterreich-Ungarn.

— **Besserung im Befinden des Kaisers Franz Joseph.** Persönlichkeiten aus der unmittelbaren Umgebung des Kaisers bestätigten Dienstag mittags, daß eine Besserung im Befinden des Kaisers eingetreten ist. Während der Nacht sei der Kaiser nur ein einziges Mal erwacht. Der Husten hält noch an, jedoch in vermindertem Maße; der Appetit ist recht befriedigend. Da Montag abend in Paris Alarmnachrichten über den Gesundheitszustand des Kaisers verbreitet waren, werden nunmehr alle nach dem Auslande gehenden diesbezüglichen Depeschen einer strengen Zensur unterworfen.

Frankreich.

— **Das englische Königspaar in Frankreich.** Die englische Königsjacht „Alexandra“ mit dem Königspaar an Bord ist unter dem Salut der Küstenbatterien am Dienstag um 11¹⁰ Uhr (franz. Zeit) in Calais eingetroffen. Die Jacht wurde auf ihrer Fahrt über den Kanal von dem englischen Flieger Hude begleitet, der von seinem Flugzeug aus photographische Aufnahmen machte. Um 4¹⁰ Uhr nachmittags traf der Sonderzug mit dem Königspaar auf dem Bahnhof von Bois de Boulogne in Paris ein. Dort wurden die Majestäten vom Präsidenten Poincaré, und seiner Gattin feierlich empfangen. In zwei offenen Wagen à la Dumont begaben sich die Herrschaften nach dem Empfang nach dem auswärtigen Amt am Quai d'Orsay; in dem ersten Wagen fuhren die Königin und Frau Poincaré in dem zweiten folgten der König und der Präsident der französischen Republik.

— **Frau Caillaux vor dem Untersuchungsrichter.** Frau Caillaux wurde Dienstag nachmittag vom Untersuchungsrichter vernommen. Zunächst gab sie einen Bericht darüber, was sie am Tage des Verbrechens getan hatte. Vor allem sei sie zum Credit Lyonnais gegangen, um aus

dem Fache das Tagebuch ihres Gatten zu entfernen, in welchem der Besuch notiert war, den Rechtsanwalt Bernack ihm vor dem Schritte Montis beim Oberstaatsanwalt Fabre gemacht hatte. Frau Caillaux schilderte sodann das Drama selbst und sagte, daß sie, sobald sie aufgefordert wurde, in das Bureau Calmettes einzutreten, ihren Browning aus dem Etui genommen habe. Als die Tür sich hinter ihr schloß, habe sie die Waffe entriegelt. — Das Verhör der Frau Caillaux endete mit einer Erklärung bezüglich der intimen Briefe, deren Veröffentlichung sie fürchtete. Die Briefe hatten, wie die Angeklagte behauptet, keineswegs den unsittlichen Charakter, welchen man ihnen zuschreiben wollte. Es sei bedauerlich, daß sie nicht den Akten einverleibt worden seien.

— **Explosion an Bord eines französischen Torpedobootzerföhrers.** Durch die Explosion eines Petroleumfasses entstand, wie aus Loulon gemeldet wird, im Achterteil des Torpedobootzerföhrers „Majini“ Feuer, das zwar verhältnismäßig schnell gelöscht wurde, aber doch großen Schaden verursachte.

Som Balkan.

— **Albanische Rüstungen.** Der Fürst von Albanien hat Montag abend einen Ministerrat zusammenberufen, um über die allgemeine Lage zu beraten u. die epirotische Frage zu erörtern. Es wurden die allgemeinen Richtlinien für eine eventuelle militärische Aktion im Epirus festgelegt. Dienstag vormittag fand abermals ein Ministerrat statt, an dem auch Esterad teilnahm. Es wurde beschlossen, 20 000 Mann unter die Fahnen zu berufen. — Der Unterrichtsminister Turilli hat seine Entlassung angeboten, die allerdings noch nicht angenommen worden ist.

— **Uebergriffe türkischer Flüchtlinge in Türkisch-Thracien.** Amtlich wird aus Athen gemeldet: Im Dorfe Sultan Tschifli in Türkisch-Thracien drangen am Montag türkische Flüchtlinge in die griechische Kirche ein, wo gerade eine Messe celebriert wurde. Sie raubten Priestergewänder und die Kirchenkasse und verübten Ausschreitungen gegen Frauen. — Aus Kerkira wird gemeldet, daß die Ortschaft Kurudere am Mittwoch von Türken zerstört wurde. Ein Priester wurde mißhandelt. Auch das Dorf Jambitsoj wurde völlig zerstört und ausgeplündert, ebenso das griechische Dorf Karahillil. Die türkischen Behörden schügen die Einwohner in keiner Weise. Die Situation gestaltet sich ernst als je; die christlichen Kirchen müssen geschlossen werden und überall hört man Klagen der Bevölkerung.

Amerika.

— **Das amerikanisch-mexikanische Abenteuer.** Nun hat auch das nordamerikanische Repräsentantenhaus auf den Vorschlag seines Ausschusses hin sich für die Wilsonsche Mexiko-Politik entschieden und gleichzeitig ist auch der erste Akt der Blockade an der mexikanischen Küste erfolgt. Admiral Fletcher hat nämlich drei Handelschiffe, die Kriegsmaterialien an Bord hatten, beschlagnahmt. Unter diesen Schiffen soll sich auch ein deutsches befinden und einer Washingtoner Depesche der „Kölnischen Zeitung“ zufolge, ist das dortige Hauptinteresse der Beschlagnahme dieses deutschen Schiffes zugewendet, da dessen Wegnahme den Krieg mit Deutschland bedeute, wenn nicht die Blockade erklärt sei. — So heißt, wie diese Washingtoner Meldung den drei aufträgt, wird er zwar nicht gefessen werden, immerhin ist der Vorfalle, wenn er den Tatsachen entspricht, interessant genug, um besprochen zu werden. — Weiter meldet man aus Washington, daß die amerikanische Landungsmannschaft die Stadt Veracruz besetzt habe. — Der amerikanische Flottenchef Admiral Badger soll drahtlose Instruktionen erhalten haben, eine Anzahl seiner Schiffe nach Veracruz zu schicken und nicht alle Schiffe vor Tampico zu konzentrieren.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

— **Eibenstock, 22. April.** Eines recht guten Besuches konnte sich die diesjährige Veranstaltung des hiesigen Jünglingsvereins erfreuen, die am Montag abend im „Deutschen Hause“ in Form eines Familienabends stattfand. Eingeleitet wurde der Abend mit dem Allgemeinen Gesange „Lobt froh den Herren“. Darauf hieß Herr Pastor Wagner die Erschienenen im Namen des Cv. Jünglingsvereins willkommen und dankte dafür, daß der Einladung zu der Veranstaltung so zahlreich Folge geleistet sei. Al-

jährlich zur Osterzeit träte der Jünglingsverein in einer Versammlung vor die Öffentlichkeit, um zu zeigen, was in dem Verein an Arbeit geleistet werde. Heute solle aber nicht nur vorgeführt werden, was in Eibenstock getan sei, sondern auch das, was der ganze sächsische Jünglingsvereinsbund leiste. Darauf begrüßte Redner den für den Abend gewonnenen Vortragenden, Herrn Kandidat Vöschke, danke ihm, daß er die schönen Lichtbilder mitgebracht habe, und wünschte, daß der Abend sich zu einem recht eindrucksvollen gestalten möge. Es folgten nun einige Deklamationen und ein Vortrag der Gesangsabteilung des Vereins. Und nunmehr begann Herr Kandidat Vöschke aus Dresden mit seinem Vortrage: „Was treibt die Jugend unseres Vaterlandes in den ewigen Jünglingsvereinen?“ Diese Frage müsse sich eigentlich jeder beantworten können, denn die Jünglingsvereine seien doch die älteste Art Jugendpflege. Doch aber fände diese Art oft viel Verkenntung, zumal zu der Zeit, da sich die nationale Jugendpflege entwickelte. Man betrachtete die Jünglingsvereine als Erbauungsanstalten und ließ sie am Wege liegen. An solcher Beurteilung trage oft Unkenntnis, aber zuweilen böser Wille die Schuld, und zwar letzterer manchmal nicht immer nur seitens der Sozialdemokratie. In neuerer Zeit aber hätten die Jünglingsvereine wieder eine bedeutende Aufschwung erfahren; man sehe ein, daß diese Jugendpflege auch mit hinzugezogen werden müsse, und das sei nicht mehr denn billig. Wenn man sich deshalb heute die Frage vorlege: „was treibt die Jugend in den Jünglingsvereinen?“, so wisse man, daß dort die Arbeit mit Ernst betrieben werde, zum Segen der Gemeinde, und dieser Arbeit komme ein hervorragender Platz in der modernen Jugendpflege zu. In den Jünglingsvereinen sei jeder Einzelne Objekt, der zur Persönlichkeit herangezogen werden solle. Dazu brauche man das Christentum, denn dies sei der Kern der ganzen Jünglingsvereinsarbeit. Spott dürfe dabei nicht schreien und er tue es auch nicht. Wer habe denn geholfen in schwerer Zeit? Die, welche über die Christenheit spotteten? Nein! Aus der Jugend selbst sei der Drang nach den größeren Fragen: woher, wohin, zu Tage getreten. Hier müsse man arbeiten. Die Jugend sei erfüllt nach Klarheit in großen Fragen und diesen Fragen müsse man sich widmen. Redner erinnerte dabei an Theodor Körner mit seinem tiefen religiösen Empfinden, ein Beweis dafür, daß das Christentum etwas durchaus jugendliches sei. Diese Fragen ließen sich aber allein durch körperliche Pflege nicht erledigen. Die körperliche Kraft allein könne sie nicht beherrschen, hier helfe nur ein Christentum. Es liege nicht der Schwerpunkt auf dem „großen Nazarener“, sondern auf dem „Sünderheiland“. Die Betonung des Christentums habe nicht Einseitigkeit zur Folge. Alles sei den Jünglingen: Heimat, Vaterland, Liebe zur Natur usw. Man triebe ja auch ausgeprägte nationale Erziehung und so gewinne erst die nationale Erziehung an Boden. Es gäbe auch keinen falscheren Vorwurf, als den, man triebe in den Jünglingsvereinen Verbummung. Welch eine Fülle von belebenden Vorträgen würde geboten, und aus fast allen Gebieten der Wissenschaften. Auch Sprachkurse, Stenographiekurse u. trügen dazu bei, das Reich des Wortes aufzutun, und Vorkurschläge führten in das Gebiet der Musik hinein. Im August soll auch eine Flottenfahrt unternommen werden, wozu der deutsche Flottenverein verholten habe. Turnergruppen beständen, Lichtspiele würden vor- und Wanderungen ausgeführt. Auch soziale Arbeit werde hinreichend geleistet. Die soziale Frage könne man in den Vereinen zwar nicht lösen, aber helfen wolle man zu der Lösung. Deshalb unterstütze man die christlichen Gewerkschaften, die ein Bollwerk seien gegen die Sozialdemokratie. So müsse man anerkennen, daß die Jünglingsvereine ein wichtiger sozialer Faktor im Volksleben seien. — Nach Schluß des Vortrages folgten zwei Musikvorträge, worauf mit der Vorföhrung der Lichtbilder begonnen wurde. Diese führten in abwechselnder Reihenfolge dem Zuschauer eine Anzahl Eigenheime vor, die das Jünglingsvereinswesen geschaffen. Es interessierten hierbei vornehmlich das Heim in Chemnitz und das Soldatenheim in Wurzen. Mit einem Schlußwort, gesprochen von Herrn Pastor Wagner, endete der Familienabend.

— **Hundshübel, 20. April.** Der Hilfslehrer Hr. Carl Erich Thümmel aus Zwida wurde nach Ableistung seiner militärischen Dienstpflicht heute vorm. an Stelle des zum Militär eingezogenen Hilfslehrers Hrn. Reinhardt, durch Hrn. Max von Barthel feierlich in sein Amt eingesetzt. — Die Aufnahme der diesjährigen Schulkollegen erfolgte heu-

12. Zur Anmeldung gelangten 36 Kinder (13 Knaben und 23 Mädchen)

Zwickau, 21. April. Se. Majestät der König hat dem Pastor Koch, hier, das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens verliehen. Pastor Koch hat seit Jahrzehnten sich der Taubstummenfürsorge angenommen. Seinen Bemühungen ist es auch zu danken, daß edle Spender hier die Mittel zur Errichtung des Taubstummenheims Zwickau bereitstellten.

Hohenstein-Ernstthal, 21. April. Heute nachmittags 4 Uhr brach in einem Grundstück der Umbacher Straße ein Feuer aus, das schnell um sich griff, so daß das Wohnhaus und das Hintergebäude ein Raub der Flammen wurden. Es konnte nicht verhindert werden, daß das Feuer auf die Wohnhäuser des Schlossermeisters Lederer und des Webers Wendler übergriff und auch diese bis auf das erste Stockwerk einschloß. 9 Familien sind zum Teil obdachlos geworden. Der angerichtete Schaden ist groß, da die Betroffenen meist Arbeiter und nicht versichert sind. Unter dem Verdacht, den Brand verursacht zu haben, wurde der Gelegenheitsarbeiter Mündel vom Brandplatz weg verhaftet. Mit den Veräumdungsarbeiten ist die Feuerwehr noch beschäftigt.

Schneeberg, 20. April. Der Verband Chemischer Regellektoren, der am Dimmelfahrtstage einen Ausflug nach Schneeberg und Umg. unternimmt, hat für den im Sommer hier stattfindenden 1. Sächsischen Regellektorenkongress einen Ehrenpreis von 100 Mark in Aussicht gestellt.

Johanngeorgenstadt, 20. April. Der Schulvorstand unterlagte bis auf weiteres die Verteilung von Zuckertüten in der Schule an die alljährlich zu Ostern schulpflichtig werdenden Elementarschüler.

5. Ziehung 5. Klasse 165. Königl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 20. April 1914.

5000 M auf Nr. 96820.	3000 M auf Nr. 8762 12406 18056 21846
2888 27700 80918 45192 54028 55008 80390 84284 89286 74044 77720	
79607 81798 82185 82417 89868 91716 92923 93149 100882 108100 20000	
M. auf Nr. 6383 12684 14280 14818 20861 20876 26211 26281 26187	
30584 31228 34208 34584 40176 44676 56582 62128 63477 65899 68983	
69042 70007 73934 77044 78732 82968 85828 89881 100297 108328.	
1000 M. auf Nr. 440 2492 2905 4181 7298 7728 12786 14500 14856	
21828 26800 31479 38948 45560 47576 47895 49003 52784 54185 54351 54634	
49700 45179 46065 49118 50744 51193 59859 60569 63522 63851 69704	
68255 69995 71848 75706 77468 79488 80756 82189 83677 85175 85818	
88157 91045 93894 95511 97704 103891 103897 107969 108043 108441.	
500 M. auf Nr. 802 1225 3435 4197 6068 10977 13878 15758	
16749 17117 17720 17828 19192 21554 21898 22986 24917 28667 29876	
30690 32263 33458 47854 47965 49296 49903 52784 54185 54351 54634	
54972 56824 58894 65163 67668 68328 68553 65796 70438 70476 72991	
75117 78082 78654 78348 79079 82980 83985 84682 84760 88294 88945	
89488 89744 89860 89148 89345 89401 97247 97901 99710 99821 100110	
103884 106284 107517 107707 109286.	

Sächsischer Landtag.

Dresden, 21. April. 2. Kammer. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Schlussberatung über Titel 42 des außerordentlichen Etats und Dekret Nr. 32, die Fortsetzung der schmalfurigen Nebenbahn Mägeln-Geising-Altendorf betr. Das Haus erklärte sich mit der Fortsetzung der Bahn einverstanden. Zwei weitere Eisenbahnangelegenheiten wurden in demselben Sinne erledigt und dann knüpfte sich eine längere Aussprache an die Schlussberatung über Tit. 44 des außerordentlichen Etats, Einrichtung von Kraftwagenlinien betr. Die Deputation beantragt, die erforderliche Summe von 1800000 Mk. zu bewilligen und die Petitionen für erledigt zu erklären bzw. der Regierung als Material zu überweisen. Staatsminister von Seydewitz erklärte, daß der Automobilverkehr trotz seiner Neuheit im Großen und Ganzen den Anforderungen entsprochen habe, die man von ihm verlangte. Die Regierung werde daher auf dem beschrittenen Wege weitergehen. Der Deputationsantrag wird hierauf einstimmig angenommen. Es folgt die Schlussberatung über eine große Anzahl von Petitionen betr. die Errichtung von Kraftwagenlinien und Eisenbahn-Verbindungen. Nächste Sitzung Mittwoch nachmittags halb vier Uhr.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

23. April 1814. Der Waffenstillstand, der an diesem Tage zwischen den Verbündeten und Frankreich abgeschlossen wurde, war nur eine leere Form, da die Waffen ja bereits längst ruhten. Wichtiger war die den Frieden einleitende Militätkonvention, die zum ersten Male für Frankreich etwas nachteiliges brachte. Den Franzosen lag natürlich viel daran, der fremden Truppen ledig zu werden. Das war aber nur möglich, wenn die 53 Festungen, die außerhalb Frankreichs von den Franzosen noch besetzt gehalten wurden, von diesen geräumt wurden. Es wurde nun bestimmt, daß in diesen Festungen von den Franzosen nicht nur die vorhandene Artillerie u. Munition, sondern auch die Vorräte aller Art, die Archive, Pläne, Karten, Modelle usw. zurückgelassen werden mußten. Man hat den Schaden, den das Napoleonische Frankreich dadurch erlitt, auf 1500 Millionen Frank berechnet. — Sowie Napoleon auf seiner Reise in die Verbannung das Gebiet der Provence betrat, gab es böse Zeichen. Als er am genannten Tage in tiefer Nacht durch das Dorf Wornas kam, waren alle Häuser erleuchtet, die Bewohner standen vor den Türen und lautes Geschrei „Nieder mit dem Tyrannen, es lebe der König“ gellte den Durchfahrenden in die Ohren. Daselbe Schauspiel wiederholte sich in Orange, das man ebenfalls Nachts passierte.

Ueber die Ausnutzung schattiger Stellen in Gemüsegärten

Schreibt die „Hessische Obst-, Wein-, Gemüse- und Gartenbau-Zeitung“ (Beiblatt der Hessischen Landwirtschaftlichen Zeitschrift):

Ein guter Gemüsegarten soll, wenn er alle ihm zukommenden Vorzüge in sich vereinigt, eigentlich recht sonnig gelegen sein. Da aber das Ideal eines solchen wohl nur äußerst selten anzutreffen ist, so gehört zu dem mitunter fehlenden Vorzügen wohl auch die völlige „sonnige Lage“. Daß ein Gemüsegarten ganz im Schatten liegt, kommt ja nie vor. Wenigstens verdient er den Namen dann nicht, ebenso wenig wie jene in den

Großstädten zwischen Mauern eingepferchten Stückchen Land, auf denen der Hausbesitzer einige Suppenkräuter täglich heranzieht. Es soll hier vielmehr nur die Rede sein von beschatteten Stellen im Ruggarten, die das Sonnenlicht wenigstens nicht zu allen Tageszeiten entbehren. Dazu gehören auch die Stellen unter Obstbäumen, die ja in den meisten Gemüsegärten nicht fehlen.

Zuerst schreibt er, hat man darauf zu sehen, ob die betreffenden Stellen nicht geeignet sind zur Aufnahme des Komposthaufens, Jauchefasses oder sonstiger Gegenstände, die an schattigen Plätzen am besten untergebracht sind; dann erst kommen Gewächse in Frage.

Kartoffeln liefern dort noch gute Erträge und können unter Obstbäumen angebaut werden, wenn diese nicht gar zu dicht sind, ebenso an Nordseiten von Gebäuden, wenn etwas Morgen- und Abendsonne auf das betreffende Stück gelangt. Auf sehr frühe Erträge darf natürlich nicht gerechnet werden. Auch Buschbohnen sind recht genüßig in ihren Ansprüchen an Sonnenlicht; es ist dies ein großer Vorzug, den sie gegenüber den Stangenbohnen aufweisen. Zur Bebauung des Landes unter Obstbäumen sind sie daher gleichfalls geeignet.

In manchen Gegenden ist es üblich, dort Kammeln anzubauen, was dann auch nicht selten im großen betrieb wird, wenn es sich um umfangreiche Obstanlagen handelt. In kleineren Verhältnissen sollte man es nicht verschäumen, das gleiche zu tun und ebenso seinen Bedarf an Dill an solchen Stellen heranzuziehen.

Für manche Suppenkräuter sind halbschattige Bodenflächen noch ganz gute Anbauorte, so für Porree, Petersilie und Suppenfellerie. Ebenso gedeiht die Zwiebel noch in leichtem Baumschatten und der Spinat, der sogar schon etwas mehr vertragen kann, besonders wenn er zu Anfang des Sommers gebraucht werden soll. Der Blätter- oder Grünkohl nimmt noch mit wenig Sonne vorlieb und entwickelt sich gut, wenn andere anspruchsvollere Gemüse schon gar nicht mehr gedeihen können. Auf den Rhabarber hinzuweisen, sei gleichfalls nicht vergessen. Wenn ihn sonst guter Boden mit genügend Dünger und Feuchtigkeit zur Verfügung steht, so fühlt er sich ganz wohl, wenngleich er keine Kriecherträge liefert.

Der Waldmeister-Bowlen liebt und solchen nicht frisch aus dem nahen Walde holen kann, mag sich ein solches lichtarmes Plätzchen zur Kultur wählen, nur muß er dann für gute Lauberde sorgen, die dort ausgebreitet und untergemischt werden kann.

Junge Gemüsepflanzen, die man im Freien selbst heranziehen will, machen schattige Bodenflächen zur Bedingung. Sie trocknen nicht so schnell aus, halten die Umgebung mit feucht und verhindern so die Angriffe der Erdsöhe, welche bekanntlich jungen Kohl- und Pflanzen mit Vorliebe nachstellen.

Es sei gestattet, noch einige Obstarten zu nennen, die an schattiger Stelle gepflanzt werden können. Da ist besonders die Schattenmorelle (Kirche), der man nachrühmen muß, daß sie in Bezug auf Sonnenlicht genüßig ist und als Spalier wie auch als Busch gute Erträge liefert. Weiter gehört dazu die Brombeere, in gewisser Beziehung auch die Himbeere, die aber doch schon etwas mehr Licht zum guten Gedeihen fordert. Auch der Haselnußstrauch verlangt nicht allzuviel Besonnung u. kann ohne viel Besorgnisse gepflanzt werden. Johannis- und Stachelbeeren kommen im Halbschatten fast, ein Umstand, der sie äußerst geeignet macht zur Zwischenpflanzung in Obstbaumreihen. Zuletzt sei hier der Erdbeeren gedacht, von denen die Monatserdbeeren noch besonders zu nennen sind.

Aber die Liebe ist die größte. . .

Roman von G. Gerhard.
(5. Fortsetzung.)

Der Prinz stieß zwischen den zusammengepreßten Lippen einen scharfen Pfiff aus. Vor seinem Blicke sah er eine Perspektive, die ihn erregte, entzückte. Die Achillesferse.

Ha, ha! Daran wollte er den Allzuvoorkommenen fassen. Bei einmal dem Spiele verfallen, widersteht nicht der Versuchung. Er soll wieder spielen, für nichts anderes mehr Sinn und Gedanken haben!

Sie soll gekrafft werden, sie soll leiden, die hochmütige, gehätschte Frau!

Und doch lohnte nicht Haß, sondern glühende Leidenschaft in ihm, als er, in die Tür des Musiksaales tretend, Truchseß auf der Geige spielen hörte und sehen mußte, wie die schöne Frau, die in der vordersten Reihe ihrer Gäste saß mit hingebender Liebe zu ihm aufblickte. Ihre ganze Seele lag in dem Blick.

Wald darauf verabschiedeten sich die Gäste.

Als sich Prinz Jfingen über Irene's Hand zum Kuße beugte und sie dann mit einem ihr unverständlichen Blicke ansah, überließ es sie kalt.

Stumm stand sie dann am Arme ihres Mannes auf der Veranda. Im Parke schluchzten und jauchzten die Nachtigallen, Blumendüfte stiegen von den Beeten auf, in der Ferne rauschte der Fluß, der Mond übergaß die Landschaft mit feierlichem Licht.

„Du bist so still und so blaß, Herzlieb. War dir das Fest zu anstrengend, oder hat dich jemand verletzt?“
„Nein, Alexander, der heutige Tag krönt in harmonischer Weise unser Glück. Und doch. — Lache mich aus, mir ist so bange, als nähme es bald ein Ende — bald!“

„Irene! Mein Weib! So kenne ich dich noch nicht! Du bist überreizt, noch nicht in deinem schönen seltsamen Gleichmaß. Aber selbst wenn das Schicksal uns ein Leid senden sollte, würden wir es nicht gemeinsam tragen und darum ertragen?“
„Ja, ja, gemeinsam!“
Mit ungewohnter Leidenschaft umschlang sie ihn, und

er fühlte durch die leichte Seide den stürmischen Schlag ihres Herzens. — — —

Irene Truchseß saß am Bettchen ihres fiebernden Söhnchens, hielt seine heißen Händchen mit ihren kühlen Fingern umschlossen und sang ihm mit umflorter Stimme ein Schlafliedchen.

Sie war blaß, ihre Augen schauten wie verloren in gramvolles Sinnen zum Fenster hinaus in die Dämmerung. Das Leiden des Kleinen hatte nach des Arztes Versicherung keine ernstere Bedeutung; es hing mit dem Wachstum der Zähne zusammen und würde ebenso schnell vergehen, wie es gekommen war.

Trotzdem vermeinte sie nicht schlafen zu können; sie hatte die Wärterin zur Ruhe geschickt und saß nun schon Stunde um Stunde am Bettchen ihres Lieblinges. Wie so still war es um sie her, im ganzen Schlosse — beängstigend still! Irene war's, als höre sie in der gewaltigen Stille nur ihr Herz klopfen — stark, unregelmäßig; sie hatte die Empfindung, als tobe ein Fieber in ihrem Körper, und doch war es nur die Seele, die litt.

Behutsam löste sie die Hände von denen des eingeschlummerten Kindes und trat ans Fenster.

Die bleiche Mondsichel stand am Himmel, gespenstisch erschienen in ihrem fahlen Lichte die fahlen Aeste der Bäume, die der Sturm fast zur Erde bog und wieder emporschnellen ließ.

Zwölf Schläge der Turmuhr verkündeten die Mitternacht. Zwölf Uhr und noch war Alexander nicht daheim. Aber es fand ja das Liebesmahl des Regimentes, dem er als Reserveoffizier angehörte, statt, und die Kameraden würden ihn noch nicht fortgelassen haben. Sie gönnte ihm ja auch das Zusammensein mit den Offizieren. Nur daß sie ihn jetzt so viel häufiger nach der Stadt zog als in den ersten Jahren ihrer Ehe, und daß er oft so seltsam erregt oder schweigsam zurückkam, beunruhigte sie.

„Wenn nur nicht — — —“
„Nein, nein, es war Sünde, es zu denken, zu vermuten —!“

„Alexander, vergib mir den Verdacht, ich darf nicht an dir zweifeln.“

Aber was war es denn, was ihn verändert hatte: Eine neue Liebe? Sicher nicht! Er liebte sie tiefer, inniger noch, als da er sie sich gewann, sie war ihm alles! Das fühlte sie an jedem Tage neu.

Jedoch vermag er ihr nicht zuweilen seine Gedanken? Schredte er nicht hin und wieder aus düsterem Sinnen empor, wenn sie ihn anredete und wollte dann doch nicht zugeben, daß er erregt, bestimmet war. Hatte er Sorgen, an denen er sie voll Partgefühl nicht teilnehmen lassen wollte? Das schien ausgeschlossen bei seinem reichen Besitz, seinem gut angelegten Vermögen.

War er krank? Das würde sie, die jede Linie seines Gesichtes kannte, ihm ansehen. Was war es also?
„Ihr Herr Gemahl war neulich in Güstrow der Liebhafteste von allen Herrn,“ hatte ihr in voriger Woche Prinz Jfingen gesagt und dabei so höhnisch gelächelt, als hätten seine Worte einen besonderen Sinn.

In Berlin hatte sie diesen degenerierten Abkömmling eines alten Geschlechtes für höchst unbedeutend, aber für gutmütig gehalten. Jetzt hatte sie den Eindruck, als wäre er nicht nur leichtsinnig, sondern auch schlecht, als habe er seine Lust am Bösen.

Vielleicht aber tat sie ihm unrecht, vielleicht sah sie auch bei Alexander Schatten, die nur in ihrer Einbildung vorhanden waren! Vielleicht war alles nur eine Folge ihres durch die unglücklichen Nachrichten über den Gesundheitszustand ihres teuren Vaters, durch ihres Liebblings Krankheit überreizten Gemütszustandes.

Unruhig ging Irene hin und her, laufend, dann und wann hinausgehend — aber kein Räderrollen erklang, und immer stürmischer wurde in ihr die Sehnsucht nach Alexander.

„Ach wenn er nur erst da wäre, sie in die Arme nähme, dann zerflatterten alle sorgenden Gedanken wie Spreu im Winde.“

Ein Uhr — zwei Uhr — noch immer nichts.

Die Wärterin trat ein, um Irene abzulösen. Sie beschwor die gütige Herrin, sich niederzuliegen, sie sähe schon bleich und übermäßig aus.

Irene beugte sich über das Kind. Es schlief und atmete ruhig, das Fieber hatte nachgelassen; da verließ sie nach genauen Anweisungen den traulichen Raum. Aber sie suchte nicht ihr Schlafzimmer auf. Sie wußte, im Bett würde die Unruhe sie verzehren.

Nach Alexanders Arbeitszimmer lockte es sie. Hier, wo sein Atem sie zu umwehen schien, wo jeder Gegenstand gewissermaßen den Stempel seines Wesens trug, wich die qualvolle Luft ein wenig von ihr. Aber drängender wurde die Sehnsucht.

Da lag seine Geige, auf der er heute dem Kinde kleine Liedchen vorgespielt, um es zu erheitern. Sie nahm sie auf und drückte zärtlich ihre Wangen an das braune Holz, dem er tönendes Leben zu entlocken verstand.

„Alexander, Alexander!“

Da — in der Ferne Räderrollen. Ihr Herz schlug laut. Noch fünf — noch drei Minuten —

„Gnädige Frau Baronin, der Kleine ist erwacht und verlangt nach der Mama.“

„Ja komme!“

Während sie das Kind wieder in Schummer singt, hört sie den Wagen vorfahren, Alexander gedämpft mit dem Kutscher sprechen, das Kreischen des Schließels im Schlosse, das leise Zufallen der Haustüre. Sie atmet auf. So, nun schläft Dubi.

Lauflos auf dem dicken Teppich betritt Irene wieder Alexanders Arbeitszimmer, nachdem sie ihn im gemeinsamen Schlafzimmer vergebens gesucht. Er sitzt am Schreibtisch, den Kopf in den Händen vergraben, wie zerbrochen vor Müdigkeit oder vor — Leid, vor Reue — was weiß sie?

Auf der grünen Platte vor ihm liegen Geldscheine, Gold, wie er es wohl lose aus den Taschen gezogen. Sie

wird eiskalt den Spieltisch. Alexander. Er sah völlig entsetzt. Irene. Du. Im. Sessel. Alexander. Was bedeutet. Gleitet. täuscht sie. Mit. „Du. Jfinge. Eine. Ihr ist. seine Hände. Aber e. Kommt. Warum. ihr vorüber. Wieder. „Alexan. Spiel“ mit. Mit gr. ihre Hände. So hat. alles aufgen. der nicht g. Weibe einst. sam findet. Sie sin. in den Arm. aber immer. klar und re. sehnlichste.

Rec. habe id. von dama. erzählen. Kopp. Alfo. den Schö. Abend un. die Brun. und schri. Nummer h. Einfas. hier bei. mein Neg. Finsterwa. Florenzia. Haare h. elmen Eife. Wir. Ringerdre. Endlich. Schreien. könnte Mi. Dann hör. ein paarm. Anrede v. Mark, die. Mark, die. id der bet. noch teen. beim Trag. sollte in d. war Brun. das nach. Herrn aus. Anwesend. gnügen u. seine Kräfte. kurz und. standen u. wollten w. mächtig ü. dem id n. deshalb e. beirundet.

Der. Florenzia. Schalter. einen Haß. Schultern. deshalb b. Schreibung. gesungen. irrsinniger. war det i. frische Far. Schred. d. Löwe“ h. freize. E. denn es i. Jang an.

Da id. den dri. diesmal. hatten die. die trabe. Hufe. Nach. Jang, der. schwitze n. schwarze. Triff zu. Schulter. jehungen. im Ringe. doch ein f. die Räder. scharf u. kommen.

Erinne. Rec. habe id. von dama. erzählen. Kopp. Alfo. den Schö. Abend un. die Brun. und schri. Nummer h. Einfas. hier bei. mein Neg. Finsterwa. Florenzia. Haare h. elmen Eife. Wir. Ringerdre. Endlich. Schreien. könnte Mi. Dann hör. ein paarm. Anrede v. Mark, die. Mark, die. id der bet. noch teen. beim Trag. sollte in d. war Brun. das nach. Herrn aus. Anwesend. gnügen u. seine Kräfte. kurz und. standen u. wollten w. mächtig ü. dem id n. deshalb e. beirundet.

Der. Florenzia. Schalter. einen Haß. Schultern. deshalb b. Schreibung. gesungen. irrsinniger. war det i. frische Far. Schred. d. Löwe“ h. freize. E. denn es i. Jang an.

Da id. den dri. diesmal. hatten die. die trabe. Hufe. Nach. Jang, der. schwitze n. schwarze. Triff zu. Schulter. jehungen. im Ringe. doch ein f. die Räder. scharf u. kommen.

Erinne. Rec. habe id. von dama. erzählen. Kopp. Alfo. den Schö. Abend un. die Brun. und schri. Nummer h. Einfas. hier bei. mein Neg. Finsterwa. Florenzia. Haare h. elmen Eife. Wir. Ringerdre. Endlich. Schreien. könnte Mi. Dann hör. ein paarm. Anrede v. Mark, die. Mark, die. id der bet. noch teen. beim Trag. sollte in d. war Brun. das nach. Herrn aus. Anwesend. gnügen u. seine Kräfte. kurz und. standen u. wollten w. mächtig ü. dem id n. deshalb e. beirundet.

Der. Florenzia. Schalter. einen Haß. Schultern. deshalb b. Schreibung. gesungen. irrsinniger. war det i. frische Far. Schred. d. Löwe“ h. freize. E. denn es i. Jang an.

Da id. den dri. diesmal. hatten die. die trabe. Hufe. Nach. Jang, der. schwitze n. schwarze. Triff zu. Schulter. jehungen. im Ringe. doch ein f. die Räder. scharf u. kommen.

Erinne. Rec. habe id. von dama. erzählen. Kopp. Alfo. den Schö. Abend un. die Brun. und schri. Nummer h. Einfas. hier bei. mein Neg. Finsterwa. Florenzia. Haare h. elmen Eife. Wir. Ringerdre. Endlich. Schreien. könnte Mi. Dann hör. ein paarm. Anrede v. Mark, die. Mark, die. id der bet. noch teen. beim Trag. sollte in d. war Brun. das nach. Herrn aus. Anwesend. gnügen u. seine Kräfte. kurz und. standen u. wollten w. mächtig ü. dem id n. deshalb e. beirundet.

Der. Florenzia. Schalter. einen Haß. Schultern. deshalb b. Schreibung. gesungen. irrsinniger. war det i. frische Far. Schred. d. Löwe“ h. freize. E. denn es i. Jang an.

Da id. den dri. diesmal. hatten die. die trabe. Hufe. Nach. Jang, der. schwitze n. schwarze. Triff zu. Schulter. jehungen. im Ringe. doch ein f. die Räder. scharf u. kommen.

Erinne. Rec. habe id. von dama. erzählen. Kopp. Alfo. den Schö. Abend un. die Brun. und schri. Nummer h. Einfas. hier bei. mein Neg. Finsterwa. Florenzia. Haare h. elmen Eife. Wir. Ringerdre. Endlich. Schreien. könnte Mi. Dann hör. ein paarm. Anrede v. Mark, die. Mark, die. id der bet. noch teen. beim Trag. sollte in d. war Brun. das nach. Herrn aus. Anwesend. gnügen u. seine Kräfte. kurz und. standen u. wollten w. mächtig ü. dem id n. deshalb e. beirundet.

Der. Florenzia. Schalter. einen Haß. Schultern. deshalb b. Schreibung. gesungen. irrsinniger. war det i. frische Far. Schred. d. Löwe“ h. freize. E. denn es i. Jang an.

Da id. den dri. diesmal. hatten die. die trabe. Hufe. Nach. Jang, der. schwitze n. schwarze. Triff zu. Schulter. jehungen. im Ringe. doch ein f. die Räder. scharf u. kommen.

